

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 220. Mittwoch den 19. September 1832.

Bekanntmachung

wegen des Mariä-Geburts-Marktes zu Nimptsch.

Auf fernern Antrag des Magistrats in Nimptsch, ist die Verlegung des, nach der Bekanntmachung vom 2ten d. M. aufgehobenen, zum 9ten d. M. festgesetzt gewesenen Mariä-Geburts-Jahrmarkts zu Nimptsch dahin genehmigt worden, daß die Abhaltung dieses Markts am 14. October d. J. stattfinden kann. Es wird daher solches zur allgemeinen Kenntniß, besonders der Marktzieher und Hausirer, hiermit gebracht.

Breslau den 18. September 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Koblenz, vom 8. September. — Se. Excellenz der Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist am 6ten d. Abends hier eingetroffen und im Gasthofe zum Trierschen Hofe abgestiegen.

Die Rhein- und Moselzeitung sagt: „Der Belge unterhält seine Leser mit Nachrichten aus Koblenz, die wir unsern Lesern als einen Beweis des unerschöpflichen Unsinns mancher Französischen und Belgischen Blätter über Preußen mittheilen. Von Widerlegung solcher aus der Luft gegriffenen Lügen kann natürlich nicht die Rede seyn. „„Das Sächsische Armee-Corps bleibt in der Rheinprovinz und wird nebst dem Rheinischen und Westphälischen Truppencorps die Französische und Belgische Grenze besetzen. Die Armee-Corps in Schlesien und Pommern rücken vorwärts und es hat der kommandirende General in Breslau bereits die nöthigen Befehle erhalten. Die Garnison von Koblenz erwartet jeden Augenblick den Befehl zum Aufbruch nach Rheinbaiern.““ — Auch der Messager, dessen Nachrichten längst berüchtigt sind, bringt in seiner neuesten Nummer manches Unsinnige über Preußen zum Vorschein. Unter Anderm läßt er sich aus Frankfurt melden, Preußen und Oesterreich hätten bei dem Deutschen Bunde auf eine Entschädigung von 40 Millionen Gulden für die Kosten der Bewaffnung angetragen, welche sie einzig in der Absicht unternommen hätten, um die Fürsten vor der Demagogie zu schützen!“

Düsseldorf, vom 11. September. — Se. Excell. der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, Freiherr v. Müffling, kam Sonnabend von Münster hier an und stieg im Breidenbacher Hofe ab. Hierauf hatten am Sonntage das 16te und 17te Infanterie-, das 8te Husaren- und das 5te Uhlanen-Regiment, so wie die Artillerie, auf der nahe gelegenen Golzheimer Haide große Parade mit feierlichem Gottesdienst vor genanntem Herrn General, und an den beiden folgenden Tagen führten diese Truppentheile vor demselben an der nämlichen Stelle Manöver aus.

Oesterreich.

Wien, vom 9. September. — Man trägt sich seit einigen Tagen mit dem Gerüchte, daß die beiden gegenwärtig in der Person des Grafen v. Klebelsberg vereinigten Stellen eines Finanzministers und Hof-Kammer-Präsidenten wieder getrennt, und der Graf Klebelsberg nur die erstere behalten werde, während letztere dem bisherigen Gouverneur von Gallizien, Fürsten von Lobkowitz, zugedacht seyn solle.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: „Es ist jetzt eine von der Wiener Ober-Censurstelle unabhängige besondere Censurbehörde in Ungarn für das Königreich angeordnet. Eine unmittelbare Folge dieser neuen Einrichtung ist, daß nunmehr fremden Büchern der Eingang in Ungarn bedeutend erleichtert wird, da deren Zulassung keiner vorherigen Censur in Wien mehr unterworfen ist. Deutsche Schriften finden in den Ungarischen Ländern einen sehr bedeutenden Absatz.“

Deutschland.

München, vom 6. September. — Sicherm Vernehmen nach werden demnächst die Truppen, welche den jungen König Otto nach Griechenland begleiten, geworben, montirt und bewaffnet werden. Dieses Corps der Freiwilligen, welches in Griechenland als Muster zur Bildung des Nationalheeres und zugleich an jenen Orten, wo es die Umstände erfordern, zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung bestimmt seyn soll, wird aus 4 Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 4 Compagnieen Artillerie und 1 Compagnie Ouvriers bestehen. Bei der Formation dieses Corps wird eine gute Conduite und militairische Dienstzeit vorzüglich bedingt werden, um durch geistig und moralische innere Stärke und Würde jenes Ansehen und jene Kraft zu ersetzen, welche Eigenschaften weniger in einer kostspieligen Menge und größern Zahl dieses Heerstandes, als vielmehr in seinen persönlichen Vorzügen und Pflichtgefühlen sich aussprechen und bemerkbar machen kann. Bei der zu bildenden Ouvrier-Compagnie dürften sich vorzüglich mit guten Zeugnissen versehene, gesunde und geschickte Leute von den Gewerken der Schmiede, Schlosser, Wagner, Zimmerleute, Sattler rc. anmelden, indem sie in Griechenland ein sorgenfreies Fortkommen finden werden. Es läßt sich daher erwarten, daß der nun bald zur Bildung dieses Corps ergehende Aufruf die waffenfähigen und mit Ehren gedienten Krieger um jene Fahnen sammle, mit welchen der Baierische Prinz Otto als König von Griechenland bei einem Volke erscheinen werde, welches Ihn auf seinen Thron berufen, freudenvoll und hoffnungsreich empfangen wird.

Kassel, vom 7. September. — Unser Bevollmächtigter bei der Militair-Commission in Frankfurt a. M., Major v. Ochs, war kürzlich hier anwesend. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, die genannte Commission habe dem Bundestage den Antrag gestellt, daß die Bundesregierungen nicht bloß ihre beim ersten Aufgebot sogleich ins Feld zu stellenden Kontingente nebst den Reserven, sondern auch noch die Ergänzungsmannschaft der letztern unverzüglich in schlagfertigen Stand zu setzen haben. Diese Maßregel, deren Grund bei dem jetzt herrschenden Frieden noch zu errathen bleibt, würde für unsern Militair-Etat einen erhöhten Aufwand unabweislich erfordern, den unsre erschöpften Kassen durchaus nicht zu bestreiten vermögen. Man glaubt daher, die Regierung werde zu einer Anleihe bei Hrn. Rothschild ihre Zuflucht nehmen, der wirklich gestern von Frankfurt hier eingetroffen ist.

Frankfurt a. M., vom 9. September. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Emil von Hessen und bei Rhein, und der Königl. Spanische Chargé d'affaires im Haag, Ritter von Yruégas, sind hier eingetroffen.

In Fulda hat sich am 7ten d. Mts. der Stadt-Magistrat aus freien Stücken aufgelöst.

Die Bundes-Versammlung hat ein allgemeines Gesetz über den Nachdruck in Berathung gezogen, welches nun früher, als man gehofft hatte, ins Leben treten dürfte, da auch Oesterreich, für seine Deutschen Staaten, demselben beitritt. Es ist dies ein wichtiger Schritt für die Annäherung der Deutschen Staaten. Auch das Gesetz über die Presse soll, früher als man bisher glauben durfte, seine Erledigung finden; eben so sind die Handels-Angelegenheiten fortwährend in ernster Berathung, und der Hannöversche Antrag findet viele Theilnahme, so daß man einer günstigen Entwicklung der Handelsverhältnisse entgegen sehen darf. Aber auch Verbote werden demnächst wieder erfolgen. Die in Stuttgart erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und der in Hildburghausen erscheinende, von dem talentvollen Mayer redigirte „Volksfreund“ sollen unterdrückt werden. — Im Herzogthum Nassau ist ein Aufruf an die dortigen Bürger, die Steuern nicht zu zahlen verbreitet worden; die Nassauische Regierung hat deshalb strenge Nachforschungen eingeleitet. Wie man vernimmt, ist sie bereits den Verbreitern auf der Spur, und an mehreren Orten haben Arrestationen stattgefunden.

Das hiesige Journal meldet nach andern öffentlichen Blättern: „Briefen aus Freiburg zufolge, ist die dortige Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.“

Mannheim, vom 10. September. — Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Es ward eine Flugschrift von Franz Stromeyer eingeschwärzt, die sich angiebt, im August 1832 geboren zu seyn und mit 1 bezeichnet ist, folglich die Hoffnung auf Nachkommenschaft gewährt. Sie umfaßt 20 Oktavseiten und kostet 9 Kr.; ist abgetheilt in zwei Theile; der erstere trägt die Rubrik: Baden und Deutschland vor und nach den Bundes-Beschlüssen; der zweite: das Preußische und Oesterreichische Deutschland. Das Schriftchen enthält nichts Erwähnungswerthes, als daß es Beleidigungen speit 1) gegen die Badische Aristokratie, 2) gegen den Badischen Staatsrath Winter und sein Ministerium, 3) auf den Kaiser von Rußland, 4) auf den Preußischen Staat und 5) ganz zuletzt auf Oesterreich. Das Ganze geht auf Volks-Aufwiegelung gegen die Deutschen Bundes-Beschlüsse hinaus. Der Aufruf an Herrn v. Reitzenstein wird eine Sünde zur Zeit der schrecklichsten Gesetzes-

Verhöhnung genannt. Mit dem Badischen Volk redet der Verfasser fast wie Jesaias mit den Israeliten. Auf die Trümmer der Throne will er die neue freie Verfassung setzen; das ist das alte Lied. Das Anerbieten Preußens und Oesterreichs an die kleineren Fürsten, ihnen die Opposition bekämpfen zu helfen, fällt ihm äußerst empfindlich und er verzeiht es den Fürsten nicht, daß sie, statt es anzunehmen, nicht zu den Waffen griffen. „Es war ein großer Moment," heißt es, „und es hätte einmal ein Deutscher Fürst groß werden können." Glaubt der Verfasser, der große Moment sey vorüber, weil die Kartoffeln reifen, so sind wir ganz mit ihm einverstanden. Die Deutschen Fürsten zumal sind gegen Preußen und Oesterreich als willenlos dargestellt. „Es giebt nur noch ein Preußisches und Oesterreichisches Deutschland, und das wird noch ein Russisches." Die vortrefflichen Institutionen im Preußischen werden von der schwärzesten Schattenseite gezeigt. Das Schriftchen scheint aus Rachsucht und Bosheit ums Geld zusammengeflickt zu seyn, und ist ein neuer trauriger Beweis, daß gelindes Verfahren die Frevler nicht bessert."

Hannover, vom 11. September. — Am heutigen Tage hatte der Königl. Baierische Kammerherr, Ministerialrath und wirkliche Geheime Rath Joseph Freiherr von Hormayr-Hortenburg, die Ehre, durch Se. Excellenz den Herrn General der Infanterie, Grafen von Alten, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bei Sr. Königl. Hoheit dem Vice-Könige zur Audienz eingeführt zu werden, und Sr. Königl. Hoheit sein Beglaubigungs-Schreiben als Minister-Resident Sr. Majestät des Königs von Baiern am hiesigen Hofe zu überreichen.

Frankreich.

Paris, vom 7. September. — Der Nord-Amerikanische Gesandte, Herr Rives, hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Privat-Audienz beim Könige.

Das allgemeine Tagesgespräch bildet das neue und freundschaftlichere Verhältniß, welches zwischen unserm Hofe und dem Russischen eingetreten seyn soll. Man geht sogar so weit, von einer noch engeren Verbindung der beiden Höfe mittelst der Person unsers Kronprinzen zu reden. Allem Anscheine nach ist indeß bisher in diesem Verhältnisse mehr eine Tendenz als ein bereits beschlossenes System ausgesprochen worden. Wie man erfährt, findet diese Tendenz den meisten Widerspruch bei dem Veteranen unserer Diplomaten, dem Fürsten von Talleyrand, der an der Spitze der Englischen Partei steht, und in der Alternative, in welcher sich Frankreich befindet, sich England oder Rußland näher anzuschließen, um bei etwa eintretenden Weltbegebenheiten nicht isolirt da zu stehen, dem Ersteren den Vorzug zu geben wünscht. Noch ist Graf Sebastiani nicht hier; sollte aber der Rath dieses Ministers, den man der andern Ansicht zugethan glaubt, Gehör finden, so nimmt man als gewiß an, daß der Fürst sich gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückziehen werde, um so mehr, da die Altersschwäche sich auch bei ihm bemerklich macht. Für diesen Fall nennt man den Herzog Decazes als seinen Nachfolger in London, so wie auch Marschall Mortier einen Nachfolger in St. Petersburg erhalten wird. Graf Pozzo di Borgo, dessen Benehmen höheren Ortes gänzliche Genehmigung gefunden, wird seinen Botschaftsposten hier wieder antreten; ein neuer Beweis des guten Einverständnisses zwischen beiden Mächten.

Ueber die Zusammenberufung der Kammern ist noch immer nichts entschieden. Eine Auflösung der Deputirtenkammer würde höchst wahrscheinlich nur eine Wiedererwählung der nämlichen Deputirten zur Folge haben, und ist daher aufgegeben. Eine Einberufung im October scheint darum bedenklich, weil man gern die Börsen-Liquidation, die in diesen Monat fällt, ohne die Einwirkung, welche die Thronrede und die Adresse darauf äußern würden, vorübergehen lassen möchte. Die Ministerialunterhandlungen, welche mit dieser Sache zusammenhängen, werden — wie es heißt — nächsten Donnerstag in einer Versammlung sämmtlicher Minister auf dem Landsitze des Herrn Bertin des Aeltern abgemacht. Die Schwierigkeit soll nämlich darin liegen, daß Herr Dupin die Koryphäen der doctrinairen Partei, Bertin de Vaux, Guizot und Thiers, wohl auf seiner Seite, aber nicht zu Collegen haben möchte.

Ein Privatschreiben aus Paris in der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung meldet über diesen Gegenstand: „Die Kammern werden sich binnen 4 bis 6 Wochen versammeln, die Berufungsverordnung erscheint alsbald, nachdem die Unterhandlungen über die Modification des Ministeriums vollendet sind. Herr Dupin wird Präsident des Conseils; doch ist es möglich, daß man ihm diesen Titel erst einige Zeit nach Einberufung der Kammern und einstweilen das Portefeuille des Justizministers ertheilt. Das System der Regierung bleibt dasselbe, wie seit dem 13. März 1831, oder vielmehr seit dem 24. December 1830, an welchem Tage Lafayette seine Stelle als Oberbefehlshaber der Nationalgarde niederlegen mußte. Die Bemühungen, welche damals Herr Dupin und sein Bruder Charles im Interesse des Hofes bei den Deputirten aufwendeten, um Lafayette zu stürzen, scheinen sogar der Hauptgrund der jetzigen Erhebung des Herrn Dupin zu seyn. Die bevorstehende Kammersitzung wird schwerlich zu bedeutenderen Resultaten führen, als die vorige. Die Parteien sind allzusehr erbittert, das numerische Verhältniß derselben zu wenig verschieden, als daß nicht bei jeder noch so unwichtigen Discussion die beste Zeit mit fruchtlosem Wortwechsel verloren würde. Uebrigens haben auch die Minister Krankheits halber, und weil die Ereignisse in Marseille und der Vendee, so wie die Sorgfalt fürs Festhalten der Portefeuilles ihre Zeit sehr in Anspruch nahm, keine

besonders wichtige Vorschläge für die Kammersitzung vorbereitet."

Nachstehendes ist der Auszug aus dem Requisitorium des General-Prokurators Herrn Dupin in der Sache der Passagiere des Sardinischen Dampfschiffes Carlo Alberto: „Bei Durchlesung des Erkenntnisses des Königlichen Gerichtshofes zu Aix fällt Zweierlei auf, erstens die Größe der Anklage und zweitens das Illusorische der Strafmittel; in diesem Erkenntnisse ist Alles zu Gunsten derer gestellt, die darin selbst als Verschwörer bezeichnet werden; sie werden angeklagt, sollen aber dennoch losgelassen werden; Ausländer sollen gleichsam ein Patent dafür erhalten, daß sie in Frankreich das Recht haben, die Regierung umzustoßen. Dagegen ist in dem Erkenntnisse Alles ungünstig für die Regierung; diese, obgleich sie die angegriffene ist, wird in den stärksten Ausdrücken darin der Seeräuberei für schuldig erklärt und zu der demüthigenden Ceremonie verurtheilt, die Gefangenen auf das fremde Gebiet zurückzuführen, wodurch offenbar die Sardinische Regierung dazu ermächtigt wird, von der Französischen Genugthuung für Verletzung der Flagge und des Territoriums einer befreundeten Macht zu verlangen. Das Völkerrecht wird, glaube ich, von Ihnen auf eine andere und loyalere Weise interpretirt werden; man hat sich auf den Vergleich mit einem Sklaven bezogen, der unsere Küste betritt; aber dieser Unglückliche, der um Schutz flehend und nicht als Feind zu uns kommt, bringt uns keine Sklaverei, sondern bittet nur um Freiheit. Der Verschworene aber, der mit der ausdrücklichen Absicht hierher kommt, in Ermangelung eines auswärtigen Krieges den Bürgerkrieg zu entzünden, hat in Frankreich nur auf die Gerechtigkeit des Landes Anspruch, und diese soll ihm zu Theil werden." Nach einigen kurzen Bemerkungen über die Form des Erkenntnisses untersuchte Herr Dupin die in dem Cassationsgesuche geltend gemachten Gründe. Der Hauptpunkt des angegriffenen Erkenntnisses sey, daß die Wegnahme des Carlo Alberto gegen das Völkerrecht verstoße und daß dadurch die der Französischen Nation eigenen Gesinnungen der Großmuth verletzt würden. Die Passagiere seyen unter einer befreundeten Flagge gereist, die Schiffspapiere seyen Sardinische, das Schiff selbst nur eine Fortsetzung des Sardinischen Gebietes und also eben so unverletzlich wie jenes gewesen; man habe das Schiff aber auch gegen das Naturrecht weggenommen, denn es sey gezwungen gewesen, bei la Ciotat anzulegen, um Havarien auszubessern und sich mit Brenn-Material zu versehen. Daraus erhelle, daß man die Verhaftung der Passagiere als nicht geschehen betrachten und Letztere auf das Sardinische Gebiet zurückführen müsse. Herr Dupin untersuchte zunächst, ob wirklich das Völkerrecht durch die Wegnahme des Carlo Alberto verletzt worden sey. Eine Flagge könne nur unter der Bedingung eine befreundete oder neutrale seyn, daß sie sich befreundet oder neutral zeige, nicht aber den Schein falscher Freundschaft oder Neutralität benutze, um desto sicherer zu schaden und Verrath zu üben. Seeräuberei und Schleichhandel würden, wenn auch unter neutraler Flagge getrieben nichtsdestoweniger bestraft. Wenn eine Regierung das Recht habe, die neutrale Flagge zu verletzen, um Schleichhandel zu verhindern, so müsse ihr dies noch viel mehr zustehen, wenn das angeblich neutrale Schiff Stoff zum Bürgerkriege, Munition und Waffen, Soldaten und Partei-Häupter ans Land setze. Vergebens werde sich der Schiffs-Capitain dann darauf berufen, daß seine Flagge eine neutrale oder gar befreundete sey, da sie sich in diesem Falle doch nur als eine Freundin der Feinde Frankreichs zeige. Allerdings habe die Französische Regierung kein Recht, diejenigen, welche Komplotte gegen sie schmieden, auf fremdem Gebiete zu suchen; die Herzogin von Berry möge daher immerhin in Holyrood konspiriren und mit denjenigen Männern in Frankreich korrespondiren, die eine dritte Restauration mit Hülfe einer dritten Invasion der fremden Mächte für möglich hielten. Wenn aber das Komplott zur That werde, wenn die Herzogin von Berry oder deren Anhänger an der Küste erschienen, um den Bürgerkrieg zu entzünden, so sey es die Pflicht der Regierung, diesen Umtrieben zu steuern, und diejenigen, die von ihr auf frischer That ertappt würden, zu verhaften. An Belegen über die Pläne der Passagiere des Carlo Alberto mangele es in den Akten nicht; man finde darin mehrere höchst merkwürdige Aktenstücke, Pläne zur Umgestaltung der ganzen Administration Frankreichs, eine Denkschrift voller Klagen über die Centralisation, einen Plan zur Emancipation der Gemeinden, Abschaffung der indirekten Steuern und der Salzsteuer, um sich die Volksmassen geneigt zu machen. Der zweite, mit Recht angegriffene Punkt des Erkenntnisses sey die gezwungene Landung des Schiffes; diese Landung sey aber durchaus keine gezwungene gewesen, der Carlo Alberto habe mehr Steinkohlen am Bord gehabt, als er zur direkten Fahrt von Livorno nach Barcelona und zur Rückkehr nach Italien gebraucht. Das Ziel der Fahrt sey aber Marseille gewesen; in der Nähe dieser Stadt sey die Herzogin von Berry gelandet und während der Ausbesserungen seyen mehrere Passagiere von la Ciotat entwichen. Das Schiff habe also wirkliche Akte der Feindseligkeiten begangen und an Brennmaterial habe es demselben bloß darum gemangelt, weil es sich von seiner zum Vorwande genommenen Reiseroute entfernt habe. Bei Contrebande-Sachen hätten die Gerichte stets erkannt, daß das freiwillige Scheitern eines Schleichhandel treibenden Schiffes nicht als ein Zufall betrachtet werden könne und daß die Prise eine rechtmäßige sey. In Marseille sey ein Aufstand ausgebrochen, während das Schiff sich an der Küste befunden habe, und die Gährung habe sogar noch einige Zeit nach der Wegnahme des Carlo Alberto fortgedauert. Wenn man Marseille in Brand gesteckt und die Galeeren-Sklaven befreit hätte, damit diese an dem Aufstande Theil neh-

men konnten, so würde man doch gewiß nicht der Regierung das Recht haben absprechen können, jenes Schiff wegzunehmen. Wollte man die Ansicht des Königl. Gerichtshofes von Aix bestätigen, so könnten hinführo die Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen ungestraft Komplotte schmieden, und an der Küste der Vendee einige Schiffe unter neutraler Flagge aufstellen, welche Emissarien, Waffen und Munition an das Land setzten, während die Urheber dieser Komplotte gegen die Strafe auf einem neutralen Schiffe, wie auf einem fremden Gebiete, vollkommen gesichert wären. Außer den vielen Beweisen eines Komplottes, sey es noch offenkundig der Zweck der Fahrt des Carlo Alberto gewesen, das Gesetz, welches den älteren Zweig der Bourbonen verbannt, zu verletzen. — Aus allen diesen Gründen trug Hr. Dupin am Schlusse seines Requisitoriums, gleich dem General-Prokurator von Aix, auf Cassation desjenigen Theiles des Erkenntnisses an, welcher die Freilassung der verhafteten Passagiere des Carlo Alberto befiehlt.

Zwei sogenannte Apostel der Saint-Simonianer, Machereau und Tourneux, besuchten gestern die Gemälde-Gallerie im Louvre und das Colbertsche Museum. Diese Sekte scheint also eben so unter den Künstlern, als unter dem niederen Volke Anhänger anzuwerben. Die Behörde hat abermals einen Militair-Posten von 50 Mann bei dem Garten der Saint-Simonianer in Menilmontant aufgestellt, um dem Publikum den Eintritt zu verwehren.

Paris, vom 8. September. — Vorgestern hatte der Gesandte von Mittel-Amerika, Herr Prosper Herrera, seine Antritts-Audienz beim Könige, Abends empfingen Se. Majestat in Neuilly den Brittischen und Brasilianischen Botschafter.

Die Herzoge von Orleans und von Nemours ließen gestern Vormittag auf dem Terrain des ehemaligen Tivoli mehrere Regimenter der Garnison manövriren.

Der Marschall Victor ist, auf seiner Rückkehr aus den Bädern am Fuße der Pyrenäen, am 3ten d. M. in Bordeaux eingetroffen und wird in diesen Tagen hier erwartet.

Der Cassationshof hat gestern, nach einer 5½stündigen Berathung, das Urtheil in der Angelegenheit der Passagiere des „Carlo Alberto" gesprochen. Dasselbe lautet seinem wesentlichen Inhalte nach: „In Betracht, daß die Grundsätze des Völkerrechts auf diejenigen Schiffe und Fahrzeuge nicht anwendbar sind, die sich, der Allianz oder der Neutralität zum Trotze gegen irgend ein Gebiet Feindseligkeiten erlauben; in Erwägung, daß die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Aix als Thatsache anerkannt hat, daß in dem vorliegenden Falle ein Komplott gegen die Regierung im Spiele war, und zwar ein solches, das Seitens des „Carlo-Alberto" durch die Ausschiffung der Herzogin von Berry an der Küste von Frankreich und durch die Aufnahme von Personen, die zu diesem Komplotte mitgewirkt, zum Theil bereits in Vollziehung gesetzt worden; in Betracht, daß der Umstand, der „Carlo-Alberto" sey wegen Havari vor Anker gegangen, von einem Fahrzeuge nicht angeführt werden kann, das Passagiere, die als Verschwörer gegen die Regierung auftreten, an Bord genommen hat; — kassirt und annullirt der Gerichtshof denjenigen Theil der Entscheidung der Anklage-Kammer des Königl.-Gerichtshofes zu Aix, der sich auf die Freilassung der Passagiere des „Carlo-Alberto" bezieht, und verweist diese Angelegenheit vor die Lyoner Anklage-Kammer.

Auf einem Pachthofe in der Nähe von Segré sind bei einer am 3ten d. M. angestellten Nachsuchung eine Laffete, 74 Haubitzkugeln, 2 gefüllte Schrotbüchsen, 8 Flinten und ein Faß mit Pulver gefunden worden. Der Pächter, ein gewisser Prevost, ehemals Maire von Chalains, war gerade abwesend; er wurde indessen in Candé nachdem die dortige Behörde von dem Funde benachrichtigt worden, verhaftet und nach seinem Pachthofe geführt. Hier fand man jetzt, nach seiner Vernehmung, noch 1 Haubitze, 40 Fässer, ein jedes mit 500 scharfen Patronen, und 40 bis 50 Pfund Pulver. Alle diese Gegenstände wurden nach Segré geschaft und der Prevost selbst gefänglich dorthin abgeführt.

Portugal.

Lissabon, vom 24. August. — Seit den letzten Nachrichten ist hier nichts Ungewöhnliches vorgefallen, das von der gemischten Commission gegen den Joachim dos Santos Almeida ausgesprochene Todesurtheil ausgenommen. Der Verurtheilte war heimlicher Anwerbung für Dom Pedro unter Dom Miguels Truppen beschuldigt worden. Die Sache macht ein um so größeres Aufsehen, da ein Engländer darin verwickelt ist, der indeß nicht näher bezeichnet, sondern nur als **N. N.**, ein Engländer, aufgeführt wird. Der General-Polizei-Intendant hatte der gemischten Commission einen Bericht zugefertigt, worin gesagt wird, daß der Soldat Seraphim d'Almeida, von der 5ten Compagnie der Königl. Polizeigarde, erklärt habe, daß der obenerwähnte J. dos Santos d'Almeida, Hufschmied, 39 Jahre alt und verheirathet, ihn zu einer Zusammenkunft aufgefordert, um ihn zur Desertion zu Dom Pedro zu verleiten und ihm zugleich gesagt habe, daß in Lissabon ein Engländer, Namens **N.**, jedem Soldaten 4800 Reis (ungefähr 5½ Thaler) außer dem Betrage seiner Ausrüstung gebe, daß aber Alle, die sich meldeten, Englische Matrosenkleider anziehen müßten, um sich auf der Mexiqueira (dem Advisschiff) einzuschiffen. Er habe bereits mehrere Soldaten dahin gebracht, worunter auch 6 von der Polizeigarde gewesen wären. In Folge dieser Anzeige wurde nun dem Soldaten Almeida angedeutet, sich zu dem dos Santos zu verfügen und den Sergeanten Joseph und den Corporal Cyprian, so wie 2 Soldaten mitzunehmen, welche sämmtlich bürgerliche Kleider anlegen

mußten und sich stellen sollten, als wollten sie ebenfalls nach Porto desertiren. Almeida (dos Santos) und seine Frau nahmen diese auf und wiederholten ihnen, was der Angeber bereits gemeldet hatte. Der Mann und die Frau wurden demnach sogleich verhaftet, das Haus ward durchsucht, und es fand sich ein Verzeichniß, auf welchem man bereits mehrere Namen eingetragen sah. Aus der Confrontation und den Zeugenaussagen hat es sich ergeben, daß Santos Almeida noch andere Soldaten aufgefordert habe, sich mit ihren Waffen an Bord verschiedener Englischer und Französischer Fahrzeuge zu begeben, welche sämmtlich segelfertig und nach Porto bestimmt waren. Der Angeklagte läugnete standhaft alle Beschuldigungen, was indeß die Commission nicht abhielt, das Todesurtheil zu fällen, demzufolge der Beklagte innerhalb 24 Stunden in dem Schlosse, wo die Commission ihre Sitzungen hält, gehängt werden, dem Leichnam der Kopf abgeschnitten und der Rumpf der Wohnung des Hingerichteten gegenüber an einen Galgen gehängt werden solle, wo er — des Beispiels halber — 3 Tage lang hängen bleiben soll. Sein Vermögen soll confiscirt werden. Die Frau wird zu 10jähriger Verbannung nach Cacheu verurtheilt. Die Verfügung ist vom 20sten d. M. datirt und von dem Präsidenten D. Guiao und den Richtern Pinto Magelhaes Abrau Figueirado, Vidigal u. s. w. unterzeichnet.

In der Madrider Hof-Zeitung liest man: „Glaubwürdige Personen senden aus Lamego die Uebersetzung eines von Dom Pedro erlassenen und, wie man versichert in der Cronica von Porto erschienen Tagesbefehls folgenden Inhalts: „„Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Da es zur Kenntniß Sr. Maj. des Herzogs von Braganza, Regenten im Namen der Königin, gekommen ist, daß der Spanische General Mina, ein Herr Arescun und ein Franzose, Namens Bertrand, sich auf dem Wege nach diesem Hafen mit Absichten befinden, die gegen die Ruhe des benachbarten Königreiches Spanien wenigstens verdächtig sind und da Se. Majestät sich gegen die Europäischen Regierungen mit ihrem Kaiserlichen Worte verpflichtet haben, nicht zu gestatten, daß irgend ein Unterthan Sr. Katholischen Majestät, gegen den man den geringsten Verdacht eines Attentats gegen die Ruhe dieses Staates hegen könne, das seiner rechtmäßigen Beherrscherin wiedergegebene Portugiesische Gebiet betrete oder auf demselben verweile — so trägt Se. Majestät mir auf, Ewr. Exellenz dies mitzutheilen, damit ohne Zeitverlust die gemessensten Befehle ertheilt werden, die genannten Fremdlinge sogleich bei ihrer Ankunft an der Barre dieses Hafens nach dem hiesigen Fort San Juan zu führen, sie dort festzuhalten und mit dem ersten von hier nach andern Ländern, als nach Spanien, abgehenden Schiffe fortzusenden. Dasselbe gilt für jeden Spanischen Unterthan, der nicht durch einen von den rechtmäßigen Behörden jenes Königreiches vorschriftsmäßig ausgefertigten Passe versehen ist. Porto, am 6. August.

Luis de Silva Mouzinho de Albuquerque.''

England.

London, vom 8. September. — Am vergangenen Mittwoch hatte der Fürst Lieven eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, um Höchstdemselben ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers, so wie ein Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, zu überreichen.

Der Lord-Ober-Kammerherr zeigt an, daß die Levers Sr. Majestät bis auf weitere Befehle ausgesetzt sind.

Der Courier enthält Folgendes: „Gestern Abend haben die Legationen Preußens, Frankreichs und Hollands Couriere abgesandt. Den ganzen Tag war ein außergewöhnliches Leben unter dem diplomatischen Corps; es soll durch wichtige Depeschen aus Wien, Berlin, Brüssel und Holland veranlaßt seyn. Fürst Liewen kam früh von Pansanger herein und kurz darauf waren Zusammenkünfte zwischen dem Freiherrn v. Bülow, dem Baron van Zuilen van Nyevelt, dem Freiherrn v. Neumann u. s. w. Abends fand eine nähere Zusammenkunft Ihrer Excellenzen statt, allein, soviel wir wissen, keine Conferenz auf dem auswärtigen Amte. Es liefen Gerüchte, die völlig den jüngsten, durch die ministeriellen Blätter mitgetheilten, in Hinsicht einer gütlichen Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit widersprachen. Wir vernehmen, daß Herr Chapman, ein Hausbeamter des Königs Leopold, vorgestern Abend mit wichtigen Depeschen für die Belgischen Minister angekommen ist.''

Im Globe liest man: „Trotz vieler Versicherungen vom Gegentheil, haben wir Grund zu glauben, daß der Kreis der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien sich täglich enger zusammenziehe, und daß die noch zu vermittelnden Punkte so unbedeutend sind, daß ein oder zwei Wochen hinreichen werden, um die Angelegenheit gänzlich zu ordnen.''

Bei Carsethorne ist ein Wallfisch von 19 Fuß Länge und 13 Fuß im Umfang durch mehrere Matrosen gefangen und getödtet worden.

Niederlande.

Brüssel, vom 9. September. — Der König und die Königin werden, wie es heißt, zwischen dem 20sten und 30sten d. M. die Stadt Antwerpen besuchen.

Dem in Valenciennes erscheinenden **Echo de la Frontière** zufolge, ist die Ankunft des Herzogs von Orleans in dem Nord-Departement auf den 12ten d. M. angekündigt. Der Herzog würde einige Tage in Lille, wo sein Husaren-Regiment in Garnison liegt, verweilen und sich dann nach Brüssel begeben.

Das **Memorial Belge** widerspricht der vom Belge mitgetheilten Nachricht, daß ein neues Protokoll in Brüssel angekommen sey, welches sich ganz entschieden gegen die freie Schifffahrt auf der Schelde ausspreche.

Der General Duvivier, Commandeur der 2ten Division, hat sich vorgestern mit dem Chef des Generalstabes nach Laeken begeben und eine lange Unterredung

mit dem Könige gehabt; gleich darauf wurde der Ministerrath versammelt, bei dem der König den Vorsitz führte.

Großes Aufsehen macht hier die vom König von Holland zurückgewiesene Heirathsmeldung des Königs Leopold mit der Prinzessin Louise von Frankreich, die Louis Philipp der Form nach demselben überreichen ließ; man sieht daraus eine Spaltung hervorgehen, zumal Herzog v. Dalmatien hierauf nach Paris zurückberufen wurde. Was eine ähnliche Note betrifft, die Leopold selbst an den König von Holland geschickt haben soll, so dürfen wir versichern, daß sie nie existirt hat, denn Leopold weiß sehr wohl, daß der König von Holland auf diese Form keine Ansprüche zu machen hat, da er sich immer noch weigert ihn anzuerkennen. Die Kriegspartei hat dadurch jedoch neuen Stoff, neue Nahrung zu ihrem großen Projekte gewonnen, sie sucht die Gemüther gegen Holland immer mehr zu erbittern, und schiebt dieses letztere Extrem als einzige Möglichkeit vor, mit Hollands Anmaßungen zu enden, und seitdem nun die Konferenz aufgehört hat, die verschiedenen Parteien gegen einander zu führen, seit Belgien sich gleichsam sich selbst überlassen sieht, gewinnt die Kriegspartei mit jeder Stunde. Man ist fest entschlossen, alle weiteren Unterhandlungen zu verwerfen, die Vormundschaftsstimme der Konferenz, wenn sie sich etwa wieder erheben sollte, tönt tauben Ohren, man will enden! Der ungewisse Zustand in Belgien, so wie er jetzt ohne Aussicht auf eine baldige Besserung alles aufregt, würde vielleicht jedem Andern ein höchst gefährlicher geworden seyn, doch Leopold steht fest in Belgien. Man glaube aber nicht, daß er, wie Viele es fälschlich zu verbreiten suchen, sich in die Arme der Geistlichkeit geworfen. Keinesweges! Er ist mit der katholischen Partei schonend umgegangen, hat sie bloß nicht von sich gestoßen, und so hat er als König eines katholischen Volkes das ganze Land so für sich gewonnen, wie es noch keinem Beherrscher Brabants gelungen ist. Die Geistlichkeit hat nun allerdings an Einfluß gewonnen, doch macht sie keinen Mißbrauch davon, im Gegentheil sie ist mit der größten Vorsicht für die Erhaltung ihres Herrn besorgt. Kein Kultus ist verfolgt oder hintenan gesetzt; die Constitution hat alle in Schutz genommen und sie genießen alle die Unterstützung des Staats; der protestantische sowohl wie der mosaische haben im Verhältniß der Population eben den Genuß den der katholische hat, und wenn der geistige Unterricht noch theilweise in den Händen der Geistlichkeit ist, so ist solches nicht durch Leopold, sondern schon vor ihm vom Kongreß nachgegeben worden; doch schwindet dieser Einfluß der Congregation sichtbar in den Städten. Es ist daher weiser, mit der Zeit langsam vorzuschreiten, als durch einen gewaltsamen Eingriff eine Spaltung zwischen König und Nation hervorzubringen.

Im **Lynx** liest man: „Das Land ist ruhig, sehr ruhig; der Superlativ sogar würde die Ruhe noch nicht genugsam ausdrücken, deren wir genießen; noch ein wenig mehr, und es würde der Tod seyn, oder, wie man zu sagen pflegt, die Ruhe des Kirchhofes. — Dennoch giebt es noch politische Prozesse und Schriftsteller, die verfolgt werden, weil sie sagen, was sie denken; Antwerpen und Gent sind noch immer im Belagerungszustande und die Bildsäule der Freiheit, dieses Trugbildes, das ihnen so theuer zu stehen kömmt, bietet sich ihren Augen noch nicht unverhüllt dar. Soll denn diesem unglaublichen Zustande außer dem Gesetze noch immer nicht bald ein Ende gemacht werden? Und erhebt sich denn in Belgien, wo so tiefe Ruhe herrscht, keine Stimme für die Abschaffung der militairischen Tyrannei, gegen welche die Französische Magistratur nach einer der blutigsten Insurrectionen auf eine so edle Weise protestirt hat? Man wiederholt bis zum Ueberdrusse, daß wir das einigste, friedlichste, liberalste Volk der Welt sind, und seit dem Jahre, da wir einen König haben, leben 80,000 unserer Mitbürger unter der Gesetzgebung des Säbels. Welch' ein Widerspruch zwischen den Thatsachen und den Worten!“

Der **Messager de Gand** enthält nachstehenden Artikel: „Der Holländer, im Allgemeinen aufgeklärter als wir, weil auf seinen Elementar-Unterricht stets mehr Sorgfalt verwendet worden ist, läßt sich niemals von deklamatorischen Redensarten hinter's Licht führen. Er verlangt Thatsachen oder gegründete Argumente, um sich zu überzeugen. Er weiß sehr wohl, und nichts wird ihn von diesem Gedanken abbringen, daß, wenn er, ausschließlich vom Handel und von der Schifffahrt lebend, den Fremden an seinem Handel und an seiner Schifffahrt Theil nehmen läßt, dies nicht allein das öffentliche Wohl, sondern auch die Existenz der Nation opfern hieße. Er weiß sehr wohl, und wird auch diese Ueberzeugung nicht aufgeben, weil er seine wahren Interessen vollkommen begreift, daß alle Forderungen des Königs Wilhelm und seine der Konferenz gemachten Vorschläge nur die Erhaltung und den Wohlstand des Vaterlandes zum Zwecke haben, und daß es sogar unmöglich seyn würde, dasselbe zu retten, wenn die Regierung auf irgend eine Weise von den Rechten nachließe, auf die sie Anspruch macht, und zu deren Gunsten sie vor dem Europäischen Kongresse das Wort führt. — Diese innige Ueberzeugung ist es, welche einem friedlichen Volke Waffen in die Hände gegeben, und es ohne Unterschied des Standes und ohne Stellvertreter unter die Fahnen gesammelt hat. — Der **Independant** sagt, es sey nur der höhere Handelsstand, der die Regierung liebe. Unser Kollege sieht nicht, daß er durch dieses Geständniß gerade das Gegentheil von dem darthut, was er gern beweisen möchte. Der höhere Handelsstand ist in Holland Alles; er ist die Seele der Schifffahrt, der Industrie und aller untergeordneten Gewerbe; er belebt alle Klassen. Der Fall des höheren Handelsstandes würde die ganze Bevölkerung zu Grunde richten, deshalb theilt sie seine Neigungen, liebt und ver-

theidigt ihn als Oberhaupt der Familie, als ernährenden Vater. Wenn man daher sagt, daß jener Handelsstand der Freund der Regierung ist, so heißt dies mit anderen Worten, daß die ganze Nation einstimmig in ihrer Anhänglichkeit, sagen wir lieber in ihrem Enthusiasmus ist; denn das ist der wahre Ausdruck für den König Wilhelm. — Die Macht des höheren Handelsstandes ist so groß, daß er seinen belebenden Einfluß und seine Wohlthaten sogar auf seine Feinde erstrecken kann. Was würde wohl aus unserer Industrie und aus der Einwohnerschaft Gents geworden seyn, wenn nicht der Holländische Handel unsere Fabriken in Thätigkeit erhielte? Ein einziges Wort aus dem Munde desjenigen, den man uns als einen Tyrannen schildert, könnte mehr als 200,000 seiner Feinde zum Hunger-Tode verurtheilen. Er spricht dieses Todes-Urtheil nicht allein nicht aus, sondern er sagt im Gegentheil zu seinen Ministern: „„Ernährt sie; sie sind nur irre geleitet.““ — Der **Independant**, um uns zu überführen, daß Holland sehr zu beklagen ist, versichert, daß ein Gesetz gegen Unruhstifter erlassen worden sey. Das ist sehr möglich und wir finden es begreiflich, daß am Vorabende eines heftigen Zusammenstoßes die National-Repräsentation der Justiz Waffen gegen Fremde in die Hand giebt, die vielleicht im Innern des Landes einen Krieg entzünden möchten. Wir Belgier bedürfen in Wahrheit solcher Gesetze nicht; man setzt uns ab, man plündert uns, man kerkert uns ein, man bringt uns um, ohne daß es dazu prozessualischer Weitläuftigkeiten bedürfte. Man frage nur die Herren Matthieu, Steven, Voortmann, Dixon und eine Menge ohne Grund eingesperrter und gemißhandelter Bürger, was sie von der Belgischen Revolution denken, die allerdings keine Gesetze, wir sagen nicht gegen die Unruhestifter, sondern gegen die Tyrannei und Gewalt hat.“

„Einige Aerzte,“ sagt der **Lynx**, „behaupten, daß die Cholera sich in Europa naturalisiren werde; das ist nun ein Unglück, welches wir in Belgien nicht zu befürchten haben, denn in Gemäßheit unserer constitutionellen Charte, können nur die beiden Kammern und der König Naturalisations-Patente ertheilen, und diese wissen, daß wir schon Pest und Plagen genug im Lande haben.

Italien.

Nachstehendes ist der Schluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) **Sendschreibens (Epistola encyclica) Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI.** an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche:

Und aus diesem Grunde haben sich, wie bekannt ist, die alten Christen, um sich nicht mit einer solchen Schande zu beflecken, obgleich die Verfolgungen wütheten, um die Kaiser und um die Erhaltung des Reiches sehr verdient gemacht, und sie haben dieß nicht allein durch ihre Treue in Dingen, die ihnen aufgetragen worden, und die der Religion nicht zuwider waren, sondern auch durch ihre Standhaftigkeit und durch Vergießung ihres Blutes auf dem Schlachtfelde auf das Herrlichste bewiesen. Die christlichen Soldaten, sagt der heil. Augustin, haben einem ungläubigen Kaiser gedient; wo es die Sache Christi galt, da erkannten sie keinen andern Herrn, als den, welcher im Himmel ist. Sie machten einen Unterschied zwischen dem ewigen Herrn und dem zeitlichen Herrn, und dennoch waren sie wegen des ewigen Herrn auch dem zeitlichen Herrn unterthan. Und dieses hatte sich der unüberwindliche Märtyrer Mauritius, der Anführer der thebanischen Legion, vor Augen gestellt, als er, wie der heil. Eucherius erzählt, mit diesen Worten dem Kaiser antwortete: Kaiser, wir sind deine Soldaten; dennoch aber, was wir frei bekennen, sind wir auch Diener Gottes. . . Und jetzt hat diese äußerste Lebensgefahr uns nicht zum Aufruhr gebracht. Sieh, wir haben Waffen und wir leisten keinen Widerstand, weil wir es für besser halten zu sterben, als zu tödten. Diese Treue der alten Christen gegen die Fürsten erscheint um so glorreicher, wenn man mit Tertullian bedenkt, daß es zu jener Zeit den Christen weder in Hinsicht der Zahl noch der Mittel an Kraft gebrach, wenn sie als offene Feinde hätten auftreten wollen. Wir sind erst von gestern, sprach er, und alles, was ihr besitzt, ist voll von uns. Die Städte, Inseln, Schlösser, Municipien, Versammlungen, die Kriegslager selbst, die Tribus, Decurien, der Palast, der Senat, das Forum.... Zu was für einem Krieg wären wir, selbst an Zahl geringer, nicht fähig, nicht gerüstet gewesen, wir, die wir sogar uns tödten lassen, wenn es bei unserer Lehre nicht vorzuziehen wäre, getödtet zu werden, als zu tödten. Wenn wir, — eine solche Masse von Menschen, — uns von euch losgerissen und in irgend einen entfernten Winkel der Erde begeben hätten, so würde der Verlust so vieler Bürger, welche es auch seyn mochten, eure Herrschaft mit Schamröthe bedeckt, ja durch den Abfall allein schon bestraft haben; ihr würdet ohne Zweifel vor eurer Einsamkeit euch entsetzt, ihr würdet Leute gesucht haben, denen ihr hättet gebieten können; es würden euch mehr Feinde als Bürger geblieben seyn; nun aber habt ihr weniger Feinde, weil ihr so viele Christen habet. Diese herrlichen Beispiele unerschütterlicher Unterwürfigkeit gegen die Fürsten, welche aus den heiligsten Vorschriften der christlichen Religion nothwendig hervorgingen, verdammen die abscheuliche Verwegenheit und Frechheit derer, welche von einer verworfenen und ungezügelten Sucht nach ausgelassener Freiheit entbrannt, ihr ganzes Dichten und Trachten dahin richten, alle Rechte der Regenten anzugreifen und zu zerstören, und den Völkern unter dem Schein der Freiheit das Joch der Knechtschaft bringen wollen. (Beschluß in der Beil.)

Beilage zu No. 220 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 19. September 1832.

Italien.

(Beschluß.) Dahin strebten auch die lasterhaften und wahnwitzigen Lehren und Unternehmungen der Waldenser, der Beguarden, der Wiklefiten und anderer ähnlichen Belialskinder, welche der Schmutz und die Schande des menschlichen Geschlechtes gewesen, und darum mit Recht von diesem apostolischen Stuhle so oft mit dem Banne belegt worden sind. Und wahrlich aus keiner andern Ursache strengen jene in Arglist Ergrauten alle ihre Kräfte an, als damit sie sich frohlockend rühmen können, daß sie allen Zwang abgeschüttelt haben, und um dieses desto leichter und desto schneller zu erreichen, unternehmen sie mit größter Keckheit die schändlichsten Dinge. Auch könnten wir der Religion und dem Staate nichts Erfreulicheres weissagen, wenn der Wunsch derjenigen erfüllt würde, welche die Kirche durchaus vom Staate getrennt und die gegenseitige Eintracht zwischen der weltlichen Macht und dem Priesterthume zerrissen haben wollen. Denn es ist bekannt, daß jene Eintracht, die jederzeit der geistlichen sowohl als der weltlichen Gewalt glückbringend und heilsam gewesen, den Liebhabern der schamlosesten Freiheit ein Dorn im Auge ist. Allein zu den übrigen höchst schmerzlichen Ursachen, die Uns so vielen Kummer bereiten, und bei der allgemeinen Gefahr mit besonderem Schmerze ängstigen, sind noch gewisse Vereine und Gesellschaften hinzugekommen, durch welche, gleichsam in Reihe und Gliedern mit den Anhängern jeder falschen Religion und Gottesverehrung, zwar unter dem Scheine des Religionseifers, in der That aber aus Neuerungssucht und Begierde, allenthalben Empörungen zu befördern, Freiheit aller Art gepredigt, gegen Kirche und Staat Störungen angezettelt, und jede, einigermaßen ehrwürdige Autorität vernichtet wird. Dieses schreiben Wir an euch, ehrwürdige Brüder, zwar mit sehr betrübtem Gemüthe, dennoch aber vertrauend auf Den, der den Winden gebietet und Ruhe schafft, auf daß ihr angethan mit dem Schilde des Glaubens, euch anstrenget, tapfer die Schlachten des Herrn zu kämpfen. Euch ziemt es ganz vorzüglich, als eine Mauer dazustehen gegen jede Hoheit, die sich wider die Wissenschaft Gottes erhebt. Ziehet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und mögen diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern, aus euren Händen Speise empfangen. Aufgenommen, um fleißige Arbeiter im Weinberge des Herrn zu seyn, seyd nur darauf bedacht, und lasset es euch allen angelegen seyn, daß jede Wurzel der Bitterkeit aus dem euch anvertrauten Acker ausgerottet werde, und nachdem aller Saame der Laster erstickt ist, dort eine fröhliche Saat von Tugenden heranwachse. Nehmet euch vorzüglich mit väterlicher Liebe derer an, die sich auf die Wissenschaften, besonders auf die geistlichen, und auf philosophische Forschungen verlegt haben; ermahnet sie, und rathet ihnen, daß sie nicht auf die Kräfte ihres Verstandes allein sich verlassen, und unvorsichtig von dem Pfade der Wahrheit auf den Weg der Gottlosen gerathen. Sie sollen eingedenk seyn, daß Gott zur Weisheit anführet, aber auch die Weisen züchtiget, und daß es unmöglich sey, ohne Gott — Gott kennen zu lernen, der durch das Wort die Menschen Gott kennen lehrt. Nur stolze oder vielmehr thörichte Menschen können sich anmaßen, die Geheimnisse des Glaubens, die allen Verstand übersteigen, durch menschliche Forschung ergründen zu wollen, und sich auf die Einsicht unserer Vernunft verlassen, die doch dem Wesen der menschlichen Natur nach schwach und gebrechlich ist. Uebrigens mögen die Fürsten, Unsre geliebtesten Söhne in Christo, diese gemeinsamen Wünsche für das Gedeihen der Kirche und des Staates durch ihre Macht und ihr Ansehen unterstützen, die ihnen, wie sie wohl bedenken sollen, nicht bloß zur weltlichen Regierung, sondern vorzüglich zum Schutz der Kirche verliehen sind. Ernstlich mögen sie erwägen, daß Alles, was für das Heil der Kirche gearbeitet wird, auch zur Befestigung ihrer Macht und ihrer Ruhe beitrage; ja, sie mögen sich überzeugt halten, daß sie die Sache des Glaubens höher achten müssen, als die der zeitlichen Regierung, und bedenken, daß es, um mit dem heil. Papste Leo zu sprechen, etwas Großes für sie sey, wenn auf ihr Diadem von der Hand Gottes auch die Krone des Glaubens aufgesetzt wird. Gleichsam als Väter und Vormünder der Völker gesetzt, werden sie ihnen einen wahren, dauerhaften und fruchtbaren Frieden und Ruhe verschaffen, wenn sie ihre Sorge hauptsächlich dahin wenden, daß die Religion und Frömmigkeit gegen Gott unverletzt bewahret werde, auf dessen Schenkel geschrieben steht: König der Könige und Herrscher der Herrschenden. Damit aber alles dieses nach Wunsch und glücklich zu Stande kommen möge, so lasset Uns die Hände und Augen zu der heiligsten Jungfrau Maria erheben, welche allein alle Irrlehren zu Grunde gerichtet hat, und die Unser größtes Vertrauen, ja der ganze Grund Unserer Hoffnung ist. Möge Sie durch ihre Fürsprache in so großer Noth der Heerde des Herrn, Unsern Bemühungen, Rathschlägen und Handlungen den glücklichsten Ausgang erbitten. Lasset uns dieses auch von Petrus, dem Fürsten der Apostel, und von seinem Mitapostel Paulus durch demüthiges Gebet erflehen, damit ihr

alle wie eine Mauer dastehet, und damit kein anderes Fundament gelegt werde, als was gelegt worden ist. Auf diese freudige Hoffnung gestützt, vertrauen Wir, daß der Urheber und Vollender des Glaubens, Jesus Christus, Uns alle endlich in den Trübsalen, die Uns nur zu hart getroffen haben, trösten werde, und als Vorbedeutung des himmlischen Beistandes ertheilen Wir auf das Liebreichste euch, ehrwürdige Brüder, und den eurer Sorge anvertrauten Schafen den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore am 15. August, dem Festtage der Himmelfahrt derselben heiligen Jungfrau Maria. Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1832. Im zweiten Jahre Unseres Pontificats.

Schweiz.

Neuchatel, vom 6. September. — Bei der am 24. August zu Luzern stattgefundenen Abstimmung der Abgeordneten aller einzelnen Kantone der Schweiz über die Frage, ob eine gemeinsame Bundes-Universität gestiftet werden soll, gab der Abgeordnete von Neuchatel, Herr von Chambrier, sein Votum in folgender Weise ab: Er billige es, sagte er, daß der betreffende Vorschlag einer Kommission überwiesen werde. Es sey ein Gegenstand von höchstem Interesse und verdiene eine reifliche Prüfung. Er habe als Abgeordneter keine desfallsige Instructionen, wünsche aber, daß die Schweitz etwas Nützliches und Ehrenvolles zu Stande bringen möge, und er theile in dieser Hinsicht die Wünsche seiner Miteidgenossen; doch verhele er nicht die Schwierigkeiten dieser Unternehmung; man habe deren einige bezeichnet, und er wolle noch ein paar Bemerkungen hinzufügen. Ohne eine besondere Wichtigkeit darauf legen zu wollen, wünsche er doch in einer freundschaftlichen Zusammenkunft, wo ein Jeder zur Mittheilung seiner Gedanken an seine Miteidgenossen berufen sey, seinen guten Willen zu zeigen. „Man denke sich,“ fuhr er fort, „alle Schwierigkeiten gehoben und die Universitäten eingerichtet. Zweifels ohne wird sie dann von einer großen Menge junger Leute besucht werden. Was die Kosten anbetrifft, so werden die Eltern der Zöglinge weiter keine Ausgaben, als die für die Reise, ersparen, denn es ist in der Schweiz so theuer zu leben als irgendwo. Dann kann man auch voraussetzen, daß diejenigen Universitäten, an denen sich die berühmtesten Männer befinden, noch ferner werden besucht werden, denn die Jugend wird durch große Namen angezogen. Aber die Natur kargt mit bedeutenden Männern, und es genügt nicht, eine Universität zu gründen, wenn man dergleichen haben will; sie werden es immer vorziehen, auf einem großen Schauplatze zu glänzen. Auch hat der Besuch fremder Universitäten wohl seine Vortheile. Das Zusammentreffen mit anderen Menschen, die Bildung durch Reisen, die Kenntniß von anderen Sitten und anderen Gewohnheiten, dies Alles erweitert den Geist und vervielfacht die Gedanken und Ansichten. Dies also ist auch ein Punkt, der einige Berücksichtigung verdient.“

Griechenland.

Die Allg. Zeit. enthält nachstehendes Schreiben aus Nauplia, vom 2. August: Der gegenwärtige Stand der öffentlichen Dinge in Griechenland ist folgender: Auf allen Inseln herrscht tiefe Ruhe; auch in Tinos, wo die Capodistrianer einen Mittelpunkt gefunden und die Gemüther in Spannung gehalten hatten, war die neue Ordnung anerkannt worden, nachdem der Contre-Admiral Kriezis vor der Insel erschienen und sie in Belagerungszustand erklärt hatte. In Spezzia blieb die Opposition gegen die Regierung fortdauernd im Besitze der Macht, weil die Regierung Bedenken trug, die reiche Insel wegen des Uebermuthes Einzelner den Folgen einer militairischen Besitznahme zu unterwerfen, und die Gewaltthätigkeiten dort anhaltend von hier aus ermahnt und angetrieben wurden, in ihrem Widerstande zu beharren, und, käme die Zeit, sich der Bewegung von Kolokotroni anzuschließen. Auch im westlichen Griechenland ist der Friede befestigt worden, nachdem Vonitza, wo sich der Obrist Pisa gegen die Regierung in Verbindung mit Zavellas hielt, dem außerordentlichen Kommissair der Regierung Varnikiotis nach kurzem Widerstande in die Hände gefallen ist. Im östlichen Griechenland hat Mamuris trotz seiner drohenden Proklamation sich in den Eparchien Salona und Patratschik ruhig gehalten, und sich der Regierung wenigstens äußerlich unterworfen. Dagegen ist der Peloponnes durch die Unternehmung von Kolokotroni in mehreren Theilen erschüttert. In Messenien ist Nikitas aufgetreten, und hat die Bauern in Bewegung gebracht. Diese sind ohne Eigenthum, weil das reiche Land türkisch war und seitdem Staatsgut geworden ist. Sie bauen es gegen Abgabe von $2^1/_2$ vom Zehent oder 25 vom Hundert, und gewinnen dabei noch bedeutend. Nikitas verkündigte ihnen Erlaß dieser Abgabe, wenn sie die Waffen ergreifen würden. Nur einen Zehnten brauchten sie zu bezahlen, und auch den nur zum Unterhalte des Krieges; wegen des Uebrigen würde der Fürst entscheiden. Durch diese verderbliche Lockung hat er die Bevölkerung unter die Waffen gebracht, und Katzakos, der mit geringer Mannschaft gegen ihn zog, fand sich plötzlich in Mikromane durch 2000 Bauern unter Nikitas eingeschlossen. Die Dazwischenkunft der Franzosen und ein nächtlicher Angriff von 300 Mainoten, welche Germanos seinem Bruder zu Hülfe führte, retteten jenen vom Untergange. Die Bauern zerstreuten sich eben so schnell, wie sie gekommen waren, und Nikitas zog sich in die Gebirge des obern Messeniens zurück; jedoch ist das Land durch seine Unternehmung so in Gährung, daß es mir letzthin, als ich mit dem Dampfschiffe dahin gegangen war, um die Ruinen von Messene zu sehen, unmöglich war, in das Innere vorzudringen. Die Unfähigkeit der

neuen dorthin geschickten Präfekten und Unterpräfekten, so wie die Treulosigkeit Anderer haben das Ihrige beigetragen, diesen Zustand der Anarchie außerhalb den Französischen Standquartieren allgemein zu machen; und während meiner Anwesenheit in Koron ward der Unterpräfekt Chiropulos, ein Mann des Grafen Metaxa, in Arrest gelegt, weil ein aufgefangener Brief des Kapitains Pieratti an ihn eine Verschwörung mit den Insurgenten zeigte. — Kolokotroni, Vater und Sohn, haben ihre Stellungen behauptet, ohne viel beunruhigt zu werden, weil Grivas, von einem Theile seiner Truppen verlassen, gegen ihn zu schwach ist, und die übrigen Kapitaine, deren Truppen nicht bezahlt sind, sich nicht beeilen, in Tripolitza gegen ihn einzutreffen. — Dagegen hat Kallergis ein Unternehmen auf die Mühlen gegenüber von Nauplia gemacht, dessen Zweck war, den opponirenden Theil der Regierung und des Senats dort zu vereinigen, die Einsetzung einer neuen Regierung zu bewirken und die Auflösung der Nationalversammlung durchzusetzen. Er rechnete darauf, in Nauplia selbst und unter den Truppen von Argos durch seine Geldmittel Anhang zu finden. Von Spezzia sollten unter dem Schutze einer fremden Macht die der Regierung vorenthaltenen Schiffe auslaufen, und den Angriff von der See aus unterstützen. Die Regierung setzte gegen diese so ganz in der Nähe bedrohende Gefahr die Truppen von Chrysiotis und das Artillerie-Bataillon in Bewegung, vom Hafen aus eine Goelette, welche die Stellungen von Kallergis von der See aus beschoß, während sie zugleich zu Lande angegriffen wurden. Von Spezia waren zwei Schiffe unter Sachturis und Kolandruzzos erschienen und ankerten unter dem Schutze einer fremden Fregatte. Gegen dieselben rufte die Regierung den Schutz der Admirale an. Da beide Schiffe ohne Papiere von ihr gekommen, mußten sie als Seeräuber betrachtet werden. Umsonst werden Vorstellungen versucht; und da gegen gegebenes Wort die beiden Schiffe sich gegen die Mühlen richten, um an dem Kampfe für Kallergis Theil zu nehmen, kommen ihnen eine Englische und eine Französische Brigg in den Weg, enthüllen ihre Batterieen, und nöthigen sie unter den Batterieen der Französischen Fregatte und des Englischen Dreideckers sich vor Anker zu legen. Nachdem Kallergis sich in einer festen Stellung zwei Tage lang gehalten, ist er in der Nacht vom 20sten auf den 21sten mit wenigen Leuten flüchtig entkommen. Kanonen, Munition, Mundvorrath sind zurückgeblieben, auch sein Gepäck und in diesem selbst seine Brieftasche. Man hat in dieser unter andern eröffnete Briefe des Barons Rouen, und Französische Wechsel aus unterschlagenen Briefen gefunden, Reste des Raubes, der an den Briefschaften des Französischen Residenten, bei dem Courier auf seinem Wege nach Modon, war verübt worden. Die zwei Schiffe sind zurückgeblieben. Admiral Kriesis, der gestern ihnen Befehle zuschickte, bekam die Antwort: man erkenne weder ihn noch die Regierung, nur von Admiral Ricord werde man Befehle annehmen. Heute sind sie genöthigt worden, die Befehle der Regierung anzunehmen und ihre Mannschaft zu wechseln. Kallergis aber ist fast ausgeplündert über Tripolizza nach Karytena abgezogen. Er ist in Tripolizza bei Grivas eingekehrt (denn trotz der innern Befehdungen geben die Kabitaine ihre gegenseitigen Verhältnisse nie ganz auf), und hat sich bitter über Soldaten, Admirale und Diplomaten beklagt, die ihn in das Unternehmen gezogen, ihn seines Vermögens beraubt und dann verlassen hätten. — In Patras war Zavellas durch Desertion seiner Leute auf das Aeußerste gebracht, als es ihm und seinen Verbündeten gelang, die gegen ihn geschickten Kapitaine fast alle durch Geschenke und Aussicht auf Gewinn in sein Interesse zu ziehen. Die Ernte der Korinthen rückt näher, und mit ihr die Hoffnung auf einen Theil an der reichlichen Beute. Auch die in Vostizza stehenden Kapitaine wurden in das Komplott gezogen. Man wendet sich nicht an die Regierung, sondern an den Senat, und begehrt von diesem, daß er die Macht und Regierung denjenigen zurückgeben sollte, denen sie gebühre, und daß die Nationalversammlung sich trennen müsse. Kaum ist eine Kommission mit diesem Dokumente und mit der Erklärung hier angekommen, daß die Kapitaine mit ihrer sämmtlichen Mannschaft nach Argos rücken würden, um ihrem Willen Nachdruck zu geben, als unter den Soldaten verlautbart, diese wollten sich mit Kolokotroni vereinigen und den Grafen Augustin zurückrufen. Sofort künden sie ihren Kapitainen den Gehorsam auf. Man habe sich für den Fürsten und die Verfassung geschlagen, und wolle von Kolokotroni und dem Grafen Augustin nichts wissen. Von dem Präfekten wird begehrt, daß er der Regierung die Treue der Soldaten melden, und andere und bessere Offiziere begehren sollte. Seitdem schicken die Kapitaine Adressen an die Regierung, um der Ständeversammlung zu betheuern, sie seyen getäuscht worden, und suchten Vergebung. Das Unternehmen, in welchem die trugvollen Rankos, Spiromilo und Rukis unter den Capodistrianischen Kapitainen, der Sohn des alten Photomaras, Diamantis Sava, Hadschi Petros von der andern Seite figuriren, ist durch diese Gesinnung der Soldaten in sich selbst zerfallen, welche sehr gut zwischen den Intriguen unterscheiden und wissen, was sie wollen: gesetzliche Ordnung und den Fürsten.

Miscellen.

Berliner Blätter enthalten folgenden Artikel: „Ein mit △ bezeichneter Reisender hat aus Dieppe, in der außerordentlichen Beilage zu No. 342 der Allgemeinen Zeitung, bei dem Tode des jungen Napoleon bedauert, daß die berühmten Erbstücke, der Mantel, Hut und Degen seines Vaters, nunmehr in Deutschland verblieben, wo man freilich derselben bedürfe: er behauptet

aber zu wissen, daß der Stock, womit Napoleon bei der Schlacht von Jena spatzieren gegangen, sich noch in den Händen der Franzosen befinde, zu gelegentlichem Gebrauche. — Einsender dieses muß jedoch solcher Behauptung geradezu widersprechen, und kann jenen Reisenden bestimmt versichern, — und Viele können's bezeugen, — daß der Feldmarschall **Blücher** von Wahlstatt bei **Belleallliance** dem fliehenden Napoleon (der bekanntlich dort auch den Hut, mit dem Kopf und der Krone, verlor) jenen famösen Stock abgejagt, und daß derselbe noch immer bei Blüchers Nachlaß in **Preußen** aufbewahrt wird, wo der Reisende, wenn er einmal wieder dorthin kommt, handgreiflich davon überzeugt werden kann.

In einem Schreiben aus Glatz heißt es unter Anderem: „Krähen und Dohlen nisten hier im Kirchthurme und dem Gemäuer der Festungswerke zu Tausenden. Sonderbar genug verschwanden sie sämmtlich beim Ausbruche der Cholera (am 1. Juli d. J.) Viele zerstörten ihre Nester und warfen die halb erwachsene Brut aus selbigen; andere zogen so davon und überließen ihre Jungen dem gewissen Hungertode, der sich dann auch bald einstellte, und die Festungsgräben wimmelten von den Leichen dieser halbbefederten unglücklichen Vögel. Seit einigen Tagen haben sich die Alten wieder, was man für ein gutes Zeichen hält, mit großem Geschrei eingestellt. Manche von ihnen kamen paarweise, bald nachdem sie fortgezogen waren, und sahen nach ihren Jungen, die sie theils nicht mehr in ihren Nestern fanden, oder sie als Leichen daraus warfen. Dies Ereigniß bleibt doch sehr merkwürdig und stimmt mit der Bemerkung, daß die Luft verpestet sey. Auf die Tauben, die hier in so großer Menge und so zahm sind, daß sie sich beinahe mit den Händen greifen lassen, scheint die Cholera keinen Einfluß geäußert zu haben. Vielleicht hielt sich das Gift nur in den höheren Luftschichten auf, und da Krähen und Dohlen sehr hoch nisten, so sind diese auch nur davon vertrieben. Alle zurückgekehrten Vögel waren unruhig, welches vielleicht darin seinen Grund hat, daß sie ihre Jungen nicht mehr fanden. Auch übernachten nur wenige von ihnen in der Stadt, denn sobald es zu dunkeln beginnt, ziehen sie dem Gebirge zu, und erst bei hellem Tage stellen sie sich wieder in ihrer Heimath ein.

Breslau, den 18. September. — Am 10ten d. Vormittags fuhr der Kutscher eines hiesigen Kretschmers im raschen Trabe die Reuschestraße herauf. Ein 79 Jahr alter Invalide ging langsamen Schrittes auf der Fahrstraße und wurde demnach, da er nicht eben so rasch aus dem Wege gehen konnte, als dicht vor ihm Jener „vorgesehen" rief, ohne Weiteres überfahren. Obgleich der Unglückliche, dem das eine Bein durch das Ueberfahren zerbrochen war, liegen blieb und die Theilnahme aller auf der Straße anwesenden Personen erregte, so fuhr doch jener Frevler nur noch rascher als zuvor, um sich seiner Entdeckung zu entziehen. Jedoch wurde er eingeholt und zur Bestrafung für diese frevelhafte Beschädigung der Behörde überliefert.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 23 weibliche, überhaupt 59 Personen.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 8, von 1 — 5 J. 10, von 5 — 10 J. 5, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 8, von 40 — 50 J. 8, von 50 — 60 J. 3, von 60 — 70 J. 7, von 70 — 80 J. 3, von 80 — 90 J. 3, von 90 — 100 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2409 Schfl. Weizen, 1928 Schfl. Roggen, 531 Schfl. Gerste und 1117 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Kramhändler, 4 Schuhmacher, 2 Gastwirthe, 1 Friseur, 2 Hausacquirenten, 1 Schneider, 2 Tuchscheerer, 3 Kaufleute, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Schmidt, 1 Bäcker, 1 Böttcher, 1 Weber, 1 Antiquar. Von diesen sind aus Sachsen 2 und aus den Preußischen Provinzen 20.

In demselben Monate sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 131 Schiffe mit Bergwerksproducten, 57 Schiffe mit Brennholz und 49 Gänge Bauholz.

Todes-Anzeigen.

Sanft entschlummerte heute Nacht an Brustleiden, das der sorgsamsten ärztlichen Pflege und dem Gebrauche der Heilquellen in Reinerz nicht weichen wollte, unsere herzlich geliebte Schwester und Schwägerin Mathilde **Hänisch**. Indem wir dies traurige Ereigniß in tiefster Wehmuth allen unsern entfernten lieben Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. Glogau den 16. September 1832.

Der Apotheker **Hänisch** nebst Frau, im Namen der abwesenden Geschwister.

Am 15ten d. M. entriß uns der Tod unsere unvergeßliche inniggeliebte gute jüngere Tochter **Ottolie**, in dem blühenden Alter von 17 Jahren 2 Monaten 11 Tagen, in Folge eines nervösen rheumatischen Schleimfiebers. Diese Anzeige unsern geliebten Verwandten und Freunden, welche gewiß mir ihre stille Theilnahme in unsern gerechten tiefen Schmerz über solch unendlichen Verlust nicht versagen werden.

Simsdorff bei Zülz den 16. September 1832.

v. **Woyciechowski**, Hauptmann außer Dienst, nebst Frau.

Nach dem unerforschlichen Rathschluß des Höchsten starb den 15ten d. M. früh 7½ Uhr, noch im Wochenbette und hinzugetretener Unterleibsentzündung, meine mir unvergeßlich bleibende Gattin und unsere innigst geliebte Pflegetochter, die Frau Charlotte Dorothea geb. Scheibe, nach einem Jahre höchst glücklich geführten Ehe, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 7½ Monaten. Mit schmerzlich tief gebeugten und betrübten Herzen widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden ganz ergebenst

Karl Scheel, als Gatte.
Samuel Gottl. Scheibe, Beate Henriette Scheibe, geb. Schneider, } als Pflegeeltern.

Lissa im Großherzogthum Posen den 16. Septbr. 1832.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Nicholson, R., Anweisung zur Kenntniß, Prüfung, Anwendung und Verfertigung aller Arten Thermometer, Barometer, Hygrometer, Pyrometer, Aräometer, Hydrometer u. dgl. m., nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Nebst Belehrungen über die specifische Schwere und vergleichenden Tabellen der verschiedenen Scalen von Réaumur, Celsius, Fahrenheit, Baumé und Andern. Mit 37 lithogr. Abbildungen. 8. Quedlinburg. 23 Sgr.

Richter O. W. L., Repertorium der Königl. Preuß. Landes-Gesetze. Ein neues Hülfsbuch für sämmtliche Königl. Beamte, den Bürger und Landmann. Enthaltend eine alphabet. Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung, mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen. 1ster Band. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Schweitzer, Dr. A. G., Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft nach den vier Jahreszeiten geordnet; ein kurzer und deutlicher Leitfaden für solche, welche dieses Gewerbe erst kennen lernen wollen und für Freunde desselben in anderen Ständen. 1r Band. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Taschen-Liederbuch für Freunde des gesellschaftlichen Gesanges. Eine Auswahl der beliebtesten deutschen Gesänge nach bekannten Melodien. 2te verm. Auflage. 12. Augsburg. br. 7 Sgr.

Waller, E., Constant, oder Jesuitenführung und Schicksalslaunen. 2 Thle. 8. Leipzig. br. 2 Rthlr.

Wild, C. A., prakt. Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann. Magazin ökon. technischer Erfahrungen, enth. Präparate der prakt. Fabriken-, Haushaltungs-, Gesundheits- und Gewerbskunde, Gegenstände der Kunst, des Luxus u. d. Handels. Zwei Theile. 12. Frankfurt a. M. br. 1 Rthlr.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale, welche das hiesige Haus-Armen-Medizinal-Institut mit milden Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direction hierdurch ganz ergebenst an: daß wegen eingetretener Hindernisse erst den 22sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision von der Verwaltung im Jahre 18$\frac{31}{32}$ an der gewöhnlichen Stelle im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird, und bittet, sich durch Beiwohnung dieser Verhandlung persönlich von Verwendung und Verrechnung der Einkünfte dieser Anstalt geneigtest zu überzeugen. Breslau den 12. September 1832.

Die Direction des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über das Vermögen des Ober-Berg-Raths Bernhardi eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der nachstehenden unbekannten Gläubiger der Masse, nämlich des Bauer Goltz und des Regierungs-Condukteurs Windisch oder deren Erben auf den 7ten November 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Krull, Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 26sten Juni 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 446 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf. ermittelte und mit einer Schulden-Summe von 2670 Rthlr. 23 Sgr. belastete Vermögen des Kaufmann Johann Friedrich Bauch am 7ten August 1832 eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 29sten November c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Hirschmeyer und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-

Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 28sten August 1832.

Das Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß der, über das Vermögen des Kaufmanns Carl Heinrich Hahn per decretum vom 15ten Februar d. J. eröffnete Concurs, wieder aufgehoben und er zu der unbeschränkten freien Disposition über sein Vermögen wieder gelangt ist.

Breslau den 15ten September 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Aufforderung.

Sämmtliche Schuldner des am 8ten Juni c. hier verstorbenen Handelsmannes Lebusch J. Neumann werden hiermit aufgefordert, binnen 6 Wochen ihre Schulden bei uns zu tilgen, oder anzuzeigen, wie und wenn sie solche bezahlen werden?

Prausnitz den 17ten September 1832.

Das Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit im Fraustädtschen Kreise belegene, zu der Hofrath Tauchnitz'chen Concurs-Masse gehörige Herrschaft Driebitz, bestehend: 1) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz I. Antheils, gewürdigt auf 30,565 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. 2) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz II. Antheils, gewürdigt auf 20,363 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. 3) dem Gute Ober-Alt-Driebitz III. Antheils, gewürdigt auf 55,226 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf., von denen ein jeder Antheil, als ein für sich bestehendes Gut soll versteigert werden, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und die Bietungs-Termine sind auf den 23sten Juny, den 22sten September und der peremtorische auf den 22sten December c. vor dem Herrn Landgerichts-Rath Molkow Morgens um 10 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zu lassen. Uebrigens steht während der Subhastation und 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei der Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden. Dabei werden die ihrem Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, als 1) die Victoria geborne v. Zolzynska verehelichte Gawłowska; 2) die Anna v. Zolzynska; 3) der Rittmeister Carl v. Müller, zu diesen Terminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens den Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach erfolgter Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämmtlichen eingetragenen wie der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zweck der Production des Instruments bedarf, verfügt werden soll.

Fraustadt den 9ten Februar 1832.

Königliches Preußisches Land-Gericht.

Proclama.

Der Häusler und Glasschleifer Maiwald No. 100. zu Schreiberhau, hiesigen Kreises, beabsichtigt, in Verbindung mit dem Häusler Talcke, Nro. 97. daselbst, und zwar auf dem Grund und Boden des Letztern, ein unterschlägiges Glasschleifwerk zu erbauen und das hierzu nöthige Betriebswasser aus der sogenannten Weisbach zu heben. Gemäß des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §.§. 6. und 7. wird dieses projectische neue Etablissement zuvörderst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Aufruf an alle diejenigen, welche hiergegen gründliche Widersprüche anzubringen vermeinen, ihre Einwendungen binnen dato und 8 Wochen, entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum bei hiesigem Landraths-Amte zur weitern Veranlassung anzumelden. Nach Verlauf dieser Frist hier eingehende Widersprüche werden nicht gehört, Acta geschlossen und es wird die Genehmigung zum Bau bei der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz nachgesucht werden.

Hirschberg den 10ten September 1832.

Königliches Landraths-Amt.

Gr. v. Matuschka.

Offner Bürgermeister-Posten.

Da der gegenwärtig offene Bürgermeister-Posten hieselbst bald wieder besetzt werden soll, so werden diejenigen resp. Individuen, welche die zu gedachtem Amte nothwendig erforderlichen Eigenschaften zu besitzen glauben und auf deren Grund die Verleihung dieses Postens wünschen, hierdurch eingeladen, sich bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung baldigst und spätestens bis zum 15ten October c. zu melden, indem auf später eingehende Gesuche nicht weiter gerücksichtigt werden kann. Es ist mit diesem Posten ein reines jährliches Gehalts-Einkommen von 600 Rthlr. ohne weitere Emolumente verbunden, und die Wahl findet unter keiner Bedingung auf länger als auf 6 Jahr statt.

Reichenbach in Schlesien den 30sten August 1832.

Der Magistrat.

Auctions-Bekanntmachung.

Ein paar ganz complette, gelb plattirte Pferde-Geschirre, kommen morgen den 20sten September gleich zu Anfang bei der im Seitenbeutel No. 16. abzuhaltenden Auction mit vor.

Breslau den 19ten September 1832.

Anzeige der Erscheinung
und
Aufforderung zur Bestellung
der im Verlage des Buchhändlers C. A. Kümmel in Halle erscheinenden verschiedenen Kalender für den Regierungsbezirk Merseburg und die angrenzenden Gegenden auf das Jahr 1833.

1) Volkskalender, gemeinnütziger, für das Jahr 1833.

Hauptsächlich für die Bewohner des Königl. Preuß. Regierungs-Bezirks Merseburg und die angrenzenden Gegenden. 7r Jahrgang, mit Kupfern und Karten. Ordinair Pap. 10 Sgr., weiß Pap. 20 Sgr., Velin-Pap. 1 Rthlr. 10 Sgr.

2) Gemeinnütziger Haushaltungs-, Geschäfts- und Geschichtskalender

in Quarto 5 Gr. (6 Sgr. 3 Pf.). Das Dutzend 1 Rthlr. 25 Sgr.

3) Kleiner Hauskalender

in Octav 3 Gr. (3 Sgr. 9 Pf.) Das Dutzend 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Sämmtliche Kalender werden vom 1. October an nach der Reihe der eingegangenen Bestellungen expedirt.
(In Breslau nimmt Wilh. Gottl. Korn Bestellungen an.)

Der erstgenannte Volkskalender bleibt sich in seiner innern Einrichtung stets gleich und enthält im ersten Theile alles, was zum eigentlichen Kalender gehört und im Geschäftsleben zu wissen unentbehrlich ist, als die Zeitrechnung, die Märkte der meisten Königl. Preuß. Provinzen, die von Anhalt und des Königreichs Sachsen, die Genealogie aller Europ. Regenten-Familien, die Postcourse durch ganz Preußen, und die Postberichte der Städte Halle, Naumburg, Wittenberg, Torgau, Merseburg, Eilenburg und Zeitz. Eine Zinstabelle auf Monat und Jahr, und eine Tabelle zum Ein- und Verkauf der Waaren in Centnern und Pfunden u. dgl. m.

Der 2te Theil zerfällt in 9—10 Abschnitte, nach folgender Ordnung. Häusliche Erbauung, Tagesgeschichte, Erzählungen, bürgerl. Gesetze, Gesundheitspflege und Wirthschaftskunde, Erklärung der Kupfer, Chronik des Regierungs-Bezirks, Industrie-Anzeigen.

Die Ansichten sind für 1833 das Schloß in Zeitz, das Schloß Burgscheidungen, das Schloß Pretzsch, die Brücke zu Bernburg. Die Karte ist die erste Section des Regierungs-Bezirks Magdeburg.

Der 2te Kalender in Quarto enthält ebenfalls alles was zum Kalender gehört, die Jahrmärkte und Postcourse, und enthält in 5—6 Abschnitten gut gearbeitete Aufsätze über wissenswürdige Gegenstände. Geziert ist dieser Kalender durch das Bildniß Sr. Majestät, nach Gebauers neu erschienenem und sehr getroffnen Bilde.

Der 3te kleine Hauskalender enthält außer dem Kalender die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, Wirthschaftskunde, Anekdoten, Silbergroschen-Tabelle und Tabelle zur Stellung der Uhr.

Der Verleger hofft durch diese einfache Darstellung zu beweisen, wie sehr er es sich angelegen seyn läßt, den Werth dieser Kalender gleich zu erhalten und bittet um zeitige Bestellung, da der Kupfer wegen die Auflagen nicht so stark gemacht werden können, daß sie nicht Anfangs December bis jetzt stets gefehlt haben und spätere Bestellungen nicht befriedigt werden konnten. Briefe werden frei erbeten und später als Monat März wird wegen Restitution des Stempels kein Exemplar zurückgenommen.

Literarische Anzeige.

Bei W. Engelmann in Leipzig sind so eben folgende interessante Werke erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Hoffbauer, Dr. J. H., der Mensch in allen Zonen der Erde. 12. Elegant broschirt. 15 Sgr.

Italiens Schicksale seit 1789 bis Ende 1831. 8. Velinpapier, elegant broschirt. 1 Rthlr.

Petiscus, A. H., Ehrenproben. Historische Erzählung aus der neuesten Zeit für die reifende Jugend gebildeter Stände. Mit einem Titelkupfer. 8. Velinpapier, elegant gebunden. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Riedel, Dr. J. C. L., über die Krankheiten des Ohrs und Gehörs, mit Abbildungen und genauer Beschreibung der Gehörorgane. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für alle Gehörkranke, zugleich zum nützlichen Handgebrauche für angehende praktische Aerzte und Chirurgen. Nach den besten Quellen der älteren und neuesten Literatur bearbeitet, und mit einer Reihe eigener höchst interessanter und lehrreicher Beobachtungen und Erfahrungen bereichert. Mit 2 Steindrucktafeln. 8. Elegant broschirt. 19 Sgr.

Satori, J., Novellen. 3 Bändchen. 8. Velinpapier. 2 Rthlr. 12 Sgr.

Storch, L., Dur- und Molltöne. Novellen. Zweite Auflage. 8. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

Mein Monatsblatt Nro. 42. pro September, von Büchern, welche zu herabgesetzten Preisen verkauft werden, wird gratis für mich vertheilt von der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau.

H. Kronecker, zu Liegnitz.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Abreise von hier verkaufe ich mein gut erhaltenes Mobiliar aus freier Hand und bin täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr zu treffen.

Breslau den 18ten September 1832.

C. F. André.
wohnhaft Ring No. 24. 3 Treppen hoch.

Kapitalien von 500 und 1000 Rthlr. sind auf Rustikal-Güter, so wie Kapitalien von 5000 und 10,000 Rthlr. auf Rittergüter auszuleihen. Das Nähere portofrei durch die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Für Blumenfreunde.

Den geehrten Käufern meiner Blumenzwiebeln mache ich die Anzeige, daß solche bereits eingetroffen sind, und besonders groß und schön ausfallen. Herr Geißler in Breslau, vor dem Oderthore, Rosenthaler Straße Nro. 9., nimmt Bestellungen darauf an.

Kleemann, Fürstl. Hofgärtner in Carolath.

Wein-Essig

zum Einlegen der Früchte offerirt

C. F. Wielisch sen.,
Ohlauer-Straße No. 12. zum Englischen Gruß.

Neue wirklich holländische Heringe à 2 Sgr. das Stück, in 1/8 und 1/16 Tonnen billiger, empfiehlt als vorzüglich schön.

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücher-Platz.

☞ Anzeige.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich meine Niederlage von ächter französischer Glanzwichse, welche ich in jeder Art sowohl hinsichtlich ihrer tiefen Schwärze, als auch Conservanz des Leders und dabei verbundenen billigen Preise, die Krause zu 5 Sgr., bestens empfehlen kann. Breslau. Friedrich Seidel,
Matthias-Straße No. 90. vor dem Oderthor.

Bildhauer und Vergolder W. Gräber
in Berlin, Schützenstraße Nro. 40.

empfiehlt seinen bedeutenden Vorrath modern und gut geschnittener Mahagoni- und birkene Capitäle und Divan-Verzierungen, wie auch sämmtliche Zinn-Arbeiten auf Mahagoni-Art lackirt, oder auch vergoldet zu den billigsten Preisen.

Sollte ein reeller Mann einen Vorrath zum Wiederverkauf übernehmen wollen, so bitte um franco Mittheilung.

Anzeige.

Neue Holländische Voll-Heringe, neue Schottische, so wie auch neue Delikateß-Heringe, nebst neuen marinirten, mit Zwiebeln und Pfeffergurken, offerirt im Einzelnen wie in ganzen Gebinden zu den billigsten Preisen verwittw. Koschwitz, Reuschestraße No. 56.

Ausschieben.

Donnerstag den 20sten September findet ein Ausschieben bei mir statt, wobei der erste Gewinn ein lebender Schöps ist.

Das Garten-Conzert wird bei ungünstiger Witterung im Saal gehalten werden. Der Anfang nach 3 Uhr, wozu ganz ergebenst einladet

verwittwete Brodtbeck, zu Rosenthal.

*** Drei Reichsthaler Belohnung ***

so wie Erstattung aller Unkosten demjenigen, welcher einen, Montag am 10ten dieses in Marienau, Ohlauer Kreises, abhanden gekommenen, weiß und braun gefleckten großen Hühnerhund, mit braunen Behängen und auf den Namen Finor hörend, bei dem Brauermeister Herrn Ruppelt in Schiedlagwitz abliefert oder gehörig nachweiset.

Gute Reisegelegenheit

nach Berlin; zu erfragen in den drei Linden, Reusche-Straße.

Mieth-Gesuch.

Es wird ein Local von acht bis neun Stuben, wobei nothwendig ein Saal seyn muß, gesucht; wer ein solches nachweisen kann, wird ersucht, es schriftlich der Direction der Schlesischen Prov. Ressourc.-Gesellschaft, Albrechtsstraße No. 26., anzuzeigen.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine sehr vortheilhaft gelegene Destillateur-Gelegenheit ist von Weihnachten c. ab, am Neumarkt No. 8. in den 3 Tauben zu vermiethen und das Nähere daselbst beim Wirth zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Frau Gräfin v. Czarnezki, von Warschau; Hr. Stamm, Mahler, von Wien. — In der goldnen Gans: Hr. Heller, Gutsbes, von Ober-Schreibendorff; Hr. Muhr, Kaufmann, von Pleß. Im goldnen Baum: Hr. Hübner, Pfarrer, von Klein-Oels; Hr. Hoffmann, Revisor, Hr. Seanitz, Markscheider, beide von Waldenburg; Hr. Geyer, Lieutenant, Hr. Winckler, Kaufmann, beide von Landeshut; Hr. v. Wezyk, von Mroszen; Herr Hübner, Pfarrer, von Klein-Oels. — Im blauen Hirsch: Hr. v. d. Oelsnitz, Rittmeister, von Danzig. — Im weißen Adler: Hr. Riebel, Hofrath, von Karlsruhe; Hr. Mendelsohn, Lieutenant, von Glatz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaltenbrunn, Kaufmann, von Brieg. — In der großen Stube: Hr. v. Szaniecki, von Laszic; Hr. Gruschke, Kalkulator, von Goschütz — Im gr. Christoph: Hr Barthel, Pfarr-Administrator, von Groß-Hartmannsdorf; Hr. Langer, Geistlicher, von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Rosenthal, Kaufmann, von Rosenberg. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, von Berke. — Im Privat-Logis: Hr. Dreher, Kaufmann, von Stettin Junkernstraße No. 34.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.